

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint jeden Wochentag.

Monatspreis: 7½ Sgr. (am Verlags-Orte inclusive Botenlohn).

Redacteur: **Geld.**

Für Auswärtige bei allen Postämtern vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Petitzeile.

Das Ministerium Camphausen und dessen Nachfolger.

Wenn die Amme das unruhige Kind zum Schlafe bringen will, so pflegt sie es mit allerlei Gespensterfurcht zu erschrecken. Ähnlich scheint nun die Regierung, welche bisher ebenfalls als die Amme des Volkes dasselbe am Gängelbände herumgeführt hat, uns mit dem Schreckensruf: die Russen kommen! zur Ruhe, zum Schlafe bringen zu wollen. Die alte Ruhme aber hat sich verrechnet. — Wir haben keine Furcht, sondern Abscheu vor den Russen, der Gedanke an dieselben macht uns nicht angstvoll erbeben, sondern freudig erzittern, daß der entscheidende Augenblick herannahet, auch im Norden der Freiheit eine Gasse brechen zu können. Jetzt oder nie muß es sich herausstellen, ob wir Männer oder Buben, ob wir Deutsche oder Russen, ob wir Herren oder Knechte zu sein den Beruf haben.

Das Gerücht aber, als habe Camphausen deshalb das Ministerium verlassen, weil hinter seinem Rücken Hohenzollern mit dem Despoten von Rußland einen vertraulichen Depeschenwechsel geführt und ihn zum freundschaftlichen Besuch nach Berlin eingeladen hätte, — das Gerücht scheint uns aus der Luft gegriffen.

Herr Camphausen, glauben wir vielmehr, wird nun zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß er der Dynastie nicht, wie er sich einbildete, als Schild; sondern als Sündenbock hätte dienen sollen, und daß seine längere Stellung seinen gewissen tiefen Fall zur Folge gehabt hätte.

Herr Camphausen hat als Minister-Präsident manche Maßregeln getroffen, welche vielseitige Mißbilligung Seitens des Volkes zur Folge hatten. Der Herr Minister jedoch glaubte sich nur der National-Versammlung verantwortlich; ihr wollte er, wie er mit großen Buchstaben an den Straßenecken wiederholt sich aussprach, Rechenschaft ablegen von seinem Thun und Lassen seit dem Tage seines Ministeriums. Er hat es bis jetzt nicht gethan. Die National-Versammlung aber kann und wird nicht dazu schweigen, sie muß und wird Herrn Camphausen zur Rechenschaft ziehen über den vergeudeten unersetzlichen Staatschatz — die kostbare Zeit! —

Wir wollen uns im Voraus hier erlauben, Herrn Camphausen ins rechte Licht zu setzen.

Herr Camphausen ist vielfach als reactionär bezeichnet worden; in einem gewissen Sinne aber, glauben wir, mit Unrecht. Herr Camphausen ist weder der Mann des Rückschritts, noch des Fortschrittes; er ist ein Mann des Stillstandes. Er wollte der Vermittler sein zwischen der Dynastie und dem Volke; nicht aber auf dem Boden der Revolution; sondern auf dem Grunde des dahin geschiedenen Landtags, und dies war wahrlich ein leerer, hohler Grund! —

Herr Camphausen wollte über dem Könige und über dem Volke, oder mit anderen Worten: er wollte über dem Absolutismus und über der Demokratie stehen, er wollte an der Spitze der Bourgeoisie sein Haupt erheben, eine Constitution auf sehr schmalen Fundament gründen und rechts dem Könige und links dem Volke Schach bieten. Er hat aber außer Acht gelassen, daß ein solcher Standpunkt gegenwärtig ein haltloser, daß das Gebäude auf schmalen Fundament ein schwankendes und daß dessen rascher Einsturz ein unvermeidlicher ist.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, werden wir es sehr erklärlich finden, daß Herr Camphausen nicht gleich nach der Verwerfung des Verfassungs-Entwurfs, sondern erst später seine Entlassung genommen hat.

Dem Verfassungs-Entwurfe lagen die Studien eines aristokratischen Prinzen und eines bürgerlichen Geldmannes zu Grunde. Das darin ausgesprochene Zweikammer-System hat die Aristokratie und die Bourgeoisie im Auge. Wenn nun die National-Versammlung sich gegen den vorgelegten Entwurf ausgesprochen hat, so wollte Herr Camphausen nicht gleich annehmen, als ob sein Princip, nämlich das der Bourgeoisie, sondern daß vielmehr das der Aristokratie Mißfallen erregt und den Durchfall verursacht habe. — Wie hätte er da nun seine Entlassung nehmen sollen in dem Augenblick, als er einen völligen Sieg seines Principes erlangt zu haben glaubte?! —

Aber die Herren Aristokraten, Grafen Arnim und Schwerin mußten nach einer solchen Niederlage aus dem Ministerium scheiden, und das haben sie auch gethan.

Der Aristokratie, zu welcher die Dynastie Hohenzollern gehört, ist die Bourgeoisie eben so sehr — und vielleicht noch viel mehr — als die Demokratie eine Spinne im Auge, und wenn das Haus Hohenzollern den Herrn Camphausen so lange als Schild

gebraucht hat, hinter welchem die echauffirten Hofschranzen frische Luft schnappten und beiläufig sich die ferner zu ergreifenden Maßregeln etwas genauer überlegten; so konnte der Berliner Hof von nun an nicht länger die Firma einer Kammer dulden, die einer bürgerlichen Garlücke gleicht.

Vollblütige Racen wollte man hinfort dem Staatswagen vorspannen, Aristokraten, wie v. Schieinig, v. Schreckenstein und Consorten sollten nun wieder die Peitsche führen — der bürgerliche Camphausen ist für das Fortbestehen der absoluten Dynastie eine reine Unmöglichkeit. Herr Camphausen hat nun auch seinen Abschied genommen.

Absolute Dynastie? fragt Ihr. Hat Friedrich Wilhelm IV. nicht eine constitutionelle Verfassung uns verheißen? — Allerdings! Wer wird es aber mit einem König so genau nehmen wollen? Er thut's nicht gern, unser vielgeliebter Monarch, er — Entschuldigung! — Seine Majestät hat es am vorigen Landtag so deutlich ausgesprochen, daß Allerhöchst dieselbe keine Verfassung dulden würde, die dem Absolutismus zuwider sei, daß wir überzeugt sein können, daß es Allerhöchstderselben eben so tief geschmerzt habe, als das Volk, den bekannten Verfassungs-Entwurf der National-Versammlung vorgelegt zu sehen.

Der Entwurf ist aber nicht angenommen und Seine Majestät dürfte es nun auch müde geworden sein, der Komödie länger zuzusehn. Aut Caesar aut nihil! — Und das ist auch ganz recht. Nur muß sich die Staatsgewalt recht genau herausstellen. — Unter dem Ministerium Camphausen verschwamm Alles. Auf der einen Seite verwechselte man den Liberalismus mit dem Absolutismus, und auf der andern Seite die Demokratie mit der Anarchie, so daß es wohl nicht selten kam, daß wer nicht dem Absolutismus angehören wollte, sich der Demokratie zuwendete, und wer vor der Anarchie sich ängstigte, sich zum Absolutismus flüchtete. Natürlich konnten es nur solche gewesen sein, die gar keine politische Bildung hatten — Preußen aber ist an solchen nicht arm.

Nun aber werden wir höchst wahrscheinlich ein Ministerium im streng absolutistischen Sinne bekommen, und dann wird es sich erst mit Entschiedenheit herausstellen, in welchem Sinne die National-Versammlung wirken wolle. Daß sie nicht gleichfalls dem Absolutismus huldigen wird, sind wir überzeugt, fürchten aber, daß sie der Bourgeoise auf breiter Unterlage mächtiger Geldsäcke das Wort reden werde, und dann ist der Bürgerkrieg, ist die sociale Revolution angebahnt. Nur wenn der besitzende Bürger mit dem Besitzlosen Hand in Hand gehen, sind die Scenen in Neapel unvermeidlich. Dann werden wir das Ministerium gestützt auf ein Söldnerheer, dessen Symbol dem Volke das Ruffenthum ist, der National-Versammlung gegenüber stehen, welche auf alle Klassen des Volkes gestützt den schönsten Sieg erringen muß.

Max Zacharias

— Posen. Der Staats-Anzeiger erzählt: Der Justiz-Commissarius Ahlemann zu Samter erließ eine Aufforderung zu einem bewaffneten Zuge nach Berlin, um hier aller Unruhe und allen Aufwieglern den Garaus zu machen. — Trozdem die Regierung der Ueberflüssigkeit und Ungefeßlichkeit dieser Aufforderung entgegen trat, mußte dennoch (wenn man dem Staats-Anzeiger glauben darf) dieser Heldenzug durch die gesammte Militairmacht zurückgehalten werden. — Nach der uns zugegangenen Schneckenpost bestand der Zug aus drei und einem halben Mann. Der dritte davon war ein Bauer, mit einem tüchtigen Knüppel bewaffnet, der die Aufforderung gehört und geglaubt hatte, weil darin von dem Justiz-Commissarius Ahlemann zu Samter die Rede war, daß man den Justiz-Commissarien im Allgemeinen und dem Justiz-Commissarius Ahlemann insbesondere für ihre Gerechtigkeit und Billigkeit das Fell zu gerben beabsichtige — und diesem Unternehmen wollte er seine Theilnahme nicht versagen. — Also ein Mißverständnis! — Der halbe Mann war ein Invalide, der bei dieser Gelegenheit dem Könige eine Bittschrift um nöthige Unterstützung überreichen wollte. — Den denkwürdigen Zug führte der Justiz-Commissarius Ahlemann, ihm folgte eine Aussicht auf das Justizministerium, ein Bataillon von Ordensbändern und eine projectirte Heldenstatue; dann kam der Schreiber des Justiz-Commissarius — ihm folgte ein Heer von Akten, commandirt durch eine neue Sporteltaxe, begleitet von Papier, Tinte und Feder, uniformirt mit den Borrechten der Königl. Justiz-Commissarien. — Den Zug schloß der alte Invalide mit einem Stelzfuß und einem Arme, bis an die Zähne bewaffnet durch eine Tabackspfeife. Er bildete durch seine Bittschrift um Rettung vor dem Hunger zugleich ein rührendes Bild, wie die Krone diejenigen belohnt, die sich für sie zum Krüppel schießen lassen. Dem Zuge folgte der Bauer und störte durch seine offenbar feindseligen Absichten gegen den Justiz-Commissarius sehr den schönen Eindruck wünschenswerther Eintracht. — Und diesem Titanenzuge hat das unromantische Militair ein Ende gemacht! — Weine, weine, Stadt der Helden! — Junge Freiheit, fürchte die Selbstsucht der Reaction, aber den Justiz-Commissarius Ahlemann noch viel mehr! — Berlin freue dich, feiere den Tag, illuminiere, denn deiner größten Gefahr bist du entronnen!

— Dessau. Endlich hat eine kleine deutsche Regierung die bekannten „breitesten demokratischen Grundlagen“ vollständig zur Wahrheit gemacht. Das wackere radicale Volksministerium Habicht-Köppe in Anhalt-Dessau hat es gethan. Es hat suspensives Veto und directe Wahlen gegeben, nachdem es schon früher im Verfassungs-Entwurfe Einkammersystem, unbedingte Gleichstellung aller Staatsbürger, Aufhebung aller außerordentlichen Gerichtsstände, vollständige und unbedingte Trennung der Justiz von der Verwaltung, vollständige und unbedingte Trennung des Staats von der Kirche und der Kirche von der Schule &c. &c. gewährleistet hatte. — Wie

Schade, daß Preußen nicht ein solches Ministerium an seiner Spitze hat!

Locomotivfunken.

— Wenn schon das Interesse, das der „Publicist“ durch seine Raub-, Mord- und sonstigen Criminalgeschichten — welche mit dem Glende der Menschheit Komödie spielen — einflößt, ein eines freien Mannes unwürdiges und schimpfliches ist, so wird man noch mehr gegen diese Zeitschrift eingenommen, wenn man beachtet, wie sie die amtliche Pflicht zu haben scheint, despotische Maßnahmen der Gerichte zu beschönigen, Personen (wie z. B. in den Zeughausereignissen) indirect zu verdächtigen und in den Augen des Publikums herabzuwürdigen und den Opfern der Justiz durch allerhand Geschichten das ästhetische Interesse zu nehmen. — Viele ihrer Abonnenten haben beschlossen, dies Blatt nicht mehr zu halten, und dies scheint mir die beste Art zu sein, sein Mißfallen kund zu geben.

— Männer des Volks, Männer der Freiheit, Männer der Armuth, wollt Ihr Diejenigen kennen lernen, die Euch durch ihre Despotie geknechtet, die Euch durch ihre Habsucht arm gemacht haben, so blicket hin auf jene verächtliche Schaar der Reactionäre, welche den Muth nicht haben, sich offen und frei als Reactionäre zu bekennen, sondern unter dem Scheine der Anhänglichkeit an Thron und Krone Euch fernerhin knechten, Euch fernerhin berauben wollen, und deshalb alle Diejenigen als Volksaufwiegler verleumdend, welche Euch vor der Herrschsucht und Raubsucht dieser Glenden retten wollen. — Gewiß, es sind Aufwiegler, denn sie wiegeln Euch gegen die Bevorrechtung auf. Wollt Ihr dagegen nicht aufgewiegt sein?! —

— Das Ministerium Camphausen, welches zwar nicht an Altersschwäche, aber dennoch an Entkräftung sein thatenloses Dasein geendet hat, tief betrauert von allen Reactionären, soll morgen früh in aller Stille zu Potsdam beerdigt werden. Die Herren Prediger Sydow und Jonas werden die üblichen Todtenreden halten. Republikaner sind von der Feierlichkeit ausgeschlossen. Die Herren Thile, Eichhorn, Stolberg und Rother werden die Züffel des Leichentuches halten.

— Der 27. Bezirk beschuldigt in einem öffentlichen Anschlag den Major Blesson, bei den Zeughausereignissen sich absichtlich kurzfristig erwiesen zu haben, um Volk gegen Volk in Kampf zu bringen, die Bürgerwehr zu blamiren und die alte Militairherrschaft wieder einzuführen. — Wir glauben sogar daß der Bürgergeneral Blesson a. D. bloß absichtlich kurzfristig gewesen, um nachher im Kampfe gegen die brodlose Canaille seinen kriegerischen Takt desto glänzender entwickeln zu können; ja, er würde das Kind im Mutterleibe nicht geschont haben, weil alle Kinder nackend und hilflos zur Welt kommen und folglich geborne Proletarier sind.

— Hinz fragte den Hans, was denn eigentlich die linke Seite in der Deputirtenkammer sei und was die rechte. Der antwortete: „Die linke Seite lagert links und versperret die linken Wege, damit die

Regierung die rechten Wege einschlage. Die rechte Seite versperret umgekehrt die rechten Wege, damit die Regierung links gehen soll.

— Ueber den angeblichen Verlust von 50,000 Thlr. im Zeughause schreit man Zetermordio; über das Verschwinden von mehr als 50 Millionen Thlr. im Schatz schweigt man. „'s hat Alles sein' Ursach'; wer kann was dafür?!“

— Die National-Versammlung hat, Dank sei ihr gebracht! erklärt: daß sie keinen militairischen Schutz verlange, sondern sich unter den Schutz der Berliner Bürger stelle. Sie sieht also mehr auf hohes Gehalt, als auf gute Behandlung.

— Wir Deutschen besitzen leider eine Diplomatie, die nichts Anderes versteht, als Notifications-Schreiben von fürstlichen Geburts- und Sterbefällen an fremden Höfen zu überreichen und dafür Orden in Empfang zu nehmen; uns fehlt durchaus eine nationale, denkende und handelnde Diplomatie.

— Weil sich die Blutsauger der kleinen Städte und Dörfer, die Gerichte, die Geistlichkeit, die Landräthe, die Magisträte u. gegen die Berliner Revolution erklären — eben dadurch sind die Provinzen auf den Gedanken gekommen, daß die Berliner Aufwiegler doch eigentlich nur das Wohl des ganzen Volkes wollen. —

(Mittheilungen.)

— (Reactionäre Gespensterseherei.) In Berlin haben sich 160 Bürger vereinigt, um — wie sie sagen — der gänzlich aufgelösten staatlichen Verhältnisse wegen ihre Meinung auszusprechen in nachfolgender Erklärung:

„Mit den Märzereignissen ist hier in Berlin eine kleine Partei rühriger und kecker Bewegungsmänner hervorgetreten, welche sich in wachsender Unverschämtheit den Anstrich giebt, die Meinung der gesammten hauptstädtischen Bevölkerung zu repräsentiren.

Diese Partei hat ihre Wirksamkeit namentlich auf die Bildung revolutionairer Clubs und Vereine, so wie auf die Bearbeitung der Massen in großen Volksversammlungen gerichtet.

Durch Lüge und Verdächtigung verwirrt sie die arglosen Gemüther und erfüllt die leichtgläubigen Herzen mit verderblichem Mißtrauen. Durch Aufreizungsmittel aller Art bringt sie die bethörten Massen in Bewegung und verleitet dieselben zu Handlungen, welche den Frieden und die Ruhe der Hauptstadt stören, unsern Verkehr vernichten und den Wohlstand einer blühenden Stadt dem Rande des Abgrunds zuführen.

An der Spitze der von ihnen aufgeregten Volksmassen haben Männer dieser Partei Attentate hervorgerufen, welche nicht bloß die Sicherheit von Personen und Eigenthum gefährdeten, — welche sogar eine schändliche Beraubung unseres Zeughauses, eine freche Verletzung des Palladiums vaterländischer Ehre und vaterländischen Waffenruhms zum Zwecke hatten.

Und nicht zufrieden, den Rechten der persönlichen Meinungsfreiheit, den Rechten des Eigenthums, den Anforderungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in frecher Vermessenheit Hohn zu sprechen, erüthet sich diese Partei sogar, in vollster Unbefangenheit die Grundgesetze unseres staatlichen Rechtszustandes anzutasten und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Umwandlung der bei uns zu Recht bestehenden constitutionellen Monarchie unter Be-

seitigung unseres angestammten Regentenhauses in eine demokratische Republik zu betreiben.

Bereits ist unter Vortragung der Fahne eines nur zu bekannten revolutionären Clubbs an einigen Stellen unserer Stadt am 14. Juni die Republik von Aufwieglern ausgerufen worden. Bereits sehen wir tagtäglich in unsern Lokalblättern aus den Verhandlungen revolutionärer Vereine und Volksversammlungen, daß von den Feinden der gesetlichen Ordnung der Dinge die Monarchie als gar nicht mehr vorhanden, daß unsere gesetlichen Zustände als herrenloser Boden betrachtet werden, auf dem es gelte, die Republik nur eben aufzurichten. Und schon so hohen Ruhm anarchischen Treibens haben die hiesigen Wähler und Zerstörer aller gesetlichen Ordnung bei ihren auswärtigen Bunde genossen davongetragen, daß in diesen Tagen von dem in Frankfurt versammelten Congreß revolutionärer Vereine unsere Stadt Berlin zum Mittelpunkt aller republikanischen Bestrebungen in Deutschland angesehen worden ist.

Dies ruchlose Treiben darf bei uns nicht weiter Boden fassen, und kann nicht ferner geduldet werden.

Wir Unterzeichnete, welche nicht zugeben wollen, daß man in den Provinzen die Stimmung der Berliner Gesamtbevölkerung — wie es geschehen — mit den Reden und Thaten der Umstürzmänner und des von ihnen behörten Theils der Volksmenge identificire, fühlen uns durch unsere Ueberzeugung gedrungen, in gemeinsamer Wirksamkeit durch Wort und Werk dem Gesetze sein Recht zu verschaffen, und dem gesetlosen Beginnen, welches die Ehre der Hauptstadt besleckt und ihren Frieden vernichtet, mit aller Kraft entgegenzuarbeiten.

In diesem Sinne erklären wir, daß wir an der in unserm angestammten hohenzollernschen Königs Hause erblichen constitutionellen Monarchie festhalten und Willens sind, dieselbe gegen jeden Angriff revolutionärer wie re- volutionärer Tyrannie treu und mutbig zu vertheidigen.

Wir erklären, daß wir die constitutionelle Monarchie keineswegs heuchlerisch als einen bloßen Durchgangspunkt zur Republik, sondern als eine dauernde Staatsform betrachten, welche uns in ihrer friedlichen und gesetlichen Entwicklung das Gedeihen einer heilbringenden Zukunft und den Vollgenuß unserer neuen Freiheit gewährleistet.

Wir erklären endlich, daß wir jederzeit und mit allen Opfern bereit sein werden, die Gefahren, welche der constitutionellen Staats-Verfassung drohen, abzuwenden und daß wir den Behörden bei Erfüllung ihrer heiligen Berufspflicht: den Frieden, die Ordnung und die Gesetze des Landes gegen die Uebergriffe frecher Willkür fest und nachdrücklich sicher zu stellen, mit aller Kraft — wie es guten Bürgern geziemt — durch Rath und That unsern Beistand wollen angedeihen lassen.“ —

Sollte man nun nicht glauben, Berlin stände auf dem Kopfe?! Die 160 Bürger lassen diese Erklärung circuliren und fordern zu Unterschriften auf, bemerken aber dabei gleich, „daß kein Namen in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht wird, sondern nur die Gesamtzahl der Unterschriften.“ — Wir geben ihnen für diesen Fall den Rath, sich alle Mühe zu ersparen, und lieber gleich d'runter drucken zu lassen: 326,321 Unterschriften. Das Eine ist so gut wie das Andere.

— (Indirecte Steuern.) Wenn wir ein Brod für 5 Sgr. kaufen, so wissen die Wenigsten von uns, daß wir eigentlich nur für 3 Sgr. Brod haben und wenigstens 2 Sgr. dem Staate geben — und doch ist es so. — Das

kommt von den sogenannten indirecten Steuern. — Ich will das erklären. — Der Bauer giebt Pacht, Grundzins, Zehnten und Steuern aller Art; alle seine Leute sind besteuert. Der Bauer giebt Steuern, wenn er zu Markte fährt (Wegegeld, Marktgeld u. s. w.), der Kornmäller oder Handelsmann giebt Steuern. Der Müller giebt Pacht und Steuern, der Bäcker giebt Steuern. — So kommt eine Steuer zur andern, die alle auf's Brod geschlagen werden und die wir beim Kaufe mit bezahlen müssen, ohne daß wir das Geringste davon wissen. — Dazu kommt noch, daß die Kleidungsstücke und Geräthschaften des Bauern, des Müllers und des Bäckers auf ähnliche Weise indirect in ihren Producenten, als Handwerkern, Fabrikanten, oder auch in den Stoffen, als Baumwolle, Eisen u. s. w. besteuert sind, und folglich dadurch ebenfalls wieder indirect der Preis des Brodes erhöht wird.

Als Friedrich Wilhelm III. gegen den Fürsten Hardenberg (der das System der indirecten Steuern in Preußen so glänzend vervollkommnet hat) seine Verwunderung aussprach, wie hübsche Summen man nach diesem Systeme aus dem Volke ziehen könnte, ohne daß Jemand etwas davon merkte, antwortete dieser große Staatsmann und edle Menschenfreund: „Ja Majestät, auch der Rock, den der Unterthan auf dem Leibe trägt, soll noch der Ihre sein.“

So wie bei uns, sind die Steuern im Zollvereine überhaupt. — In Mecklenburg dagegen kauft man alle Colonialwaaren: Thee, Rum, Zucker, Kaffee, Taback, Wein u. s. w. für die Hälfte unseres Preises und noch billiger. — Mecklenburg hat überhaupt nur directe Steuern, die man dort Contribution nennt. Kann man es also den Mecklenburgern verargen, wenn sie sich dem Zollvereine nicht anschließen wollen?

Bei uns giebt der Topfbinder, der Lumpensammler, der Leierkastenmann 4—12 Thlr. jährlich Gewerbesteuer. Das macht täglich 4 Pf. bis 1 Sgr. In den kleinen Städten und auf den Dörfern verdienen diese Leute kaum täglich 4 Pf. bis 1 Sgr., die sie der Staatsbörse geben müssen und dafür durch den Gewerbeschein gesichert sind, frei betteln zu können, ohne von einem Gensdarmen aufgegriffen und nach dem Landarbeitshause gebracht zu werden. — Wer von uns würde sich nicht schämen, von einem Bettler einen Pfennig anzunehmen und die Staatsbörse nimmt täglich von demselben 4 Pfennige bis 1 Sgr.

Aufkündigungen.

In allen Buchhandlungen ist zu erhalten:

Das lombardisch-venetianische Königreich.

historisch, geographisch, statistisch.

Mit einer Hemithyriten Karte

und zwei Kärtchen von Italien und den Umgebungen Venedig's.

(Atlas für Zeitungsleser Nr. 3.)

Lexikon-Octov. 16 Seiten. Geh. Preis 2½ Sgr.

Nr. 1. Schleswig-Holstein. 2½ Sgr. Nr. 2. Polen. 2½ Sgr.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-Handlung unfrankirt zuzusenden.